Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 46 (1952)
Heft: 10

Artikel: Das Volk, der Einzelne, die Staaten
Autor: Kierkegaard, Sören
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139680

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das, wovon der Kommunismus soviel Aufhebens macht, nimmt das Christentum als etwas, was sich von selbst versteht (Kierkegaard meint hier das wahre «Christentum des Neuen Testamentes». und nicht die bürgerliche Kirchlichkeit, die sich fälschlicherweise «Christentum» nennt), daß alle Menschen vor Gott gleich, also wesentlich gleich sind. Aber dann graust es dem Christentum vor dieser Abscheulichkeit, die Gott abschaffen will und Furcht vor der Menge der Menschen, vor der Majorität, vor dem Volk, vor dem Publikum erregen will. *Sören Kierkegaard.*

(Aus W. Kütemeyer: «Der Einzelne und die Kirche».)

Das Volk, der Einzelne, die Staaten

Das Volk ist bisher das dialektische Moment in der Entwicklung des Menschengeschlechts gewesen. Das Volk ist wie die Masse in einer Fabrikation der große Behälter, in den es ständig zuströmt (numerus) und woraus dann das entsteht, was entstehen soll, das heißt einige Einzelne, oder Einzelne – aber es geht ungeheuer viel verloren, was jedoch nicht Schuld der Vorsehung ist, die jeden dazu angelegt hat, ein Einzelner zu werden; es heißt deshalb, daß es verlorengeht.

Das Volk ist der Impetus gewesen. Das Volk ist die Macht, welche Könige und Kaiser geschleift hat; Könige und Kaiser haben bisweilen wieder das Volk gebraucht, um Adel oder Geistlichkeit zu schleifen, das Volk hat den Adel geschleift, das Volk hat die Geistlichkeit geschleift, und die Geistlichkeit hat das Volk gebraucht, um den Adel zu schleifen. und der Adel hat das Volk gebraucht, um die Geistlichkeit zu schleifen. Aber immer «das Volk».

Jetzt kommt die letzte Evolution, der Begriff Volk wird selbst dialektisch. «Das Volk» ist jetzt das, was geschleift werden soll. Wie soll das geschehen? Ja, hier kommt die Kategorie: der Einzelne.

Der Erziehungsprozeß des Menschengeschlechts ist ein Individualisationsprozeß. Deshalb muß das Geschlecht erst zu drei Ständen in Stücke geschlagen werden – aber dann zuletzt, dann geht es darauf los, dieses ungeheure Abstraktum in Stücke zu schlagen, das Volk mit Hilfe des «Einzelnen».

Jeder, der denken kann, kann dieses verstehen. Aber die meisten können nicht denken; wenn sie einen Gedanken festhalten sollen, müssen sie sofort einige Stück sein, die einander darin bestärken, daß er richtig ist, sonst dürfen sie ihn nicht denken. Wenn es so ist, ist es allerdings eine Unmöglichkeit, diesen Gedanken des Einzelnen zu denken – denn er läßt sich allerdings nicht en masse denken, da er just darauf berechnet ist, die Masse zu zerstreuen.

Doch wird die Weltgeschichte lange Zeit vor sich haben, bevor sie recht zu dem Einzelnen kommt. Erst müssen die Staaten in kleinere Stücke geschlagen werden. Je mehr Entwicklung, je weniger Staat. Sollen alle mit in der Regierung sein, muß der Staat sehr klein sein.

Sören Kierkegaard.

(Aus W. Kütemeyer: «Der Einzelne und die Kirche».)

Tolstoj-Worte

Man spricht von der Befreiung der christlichen Kirche vom Staat. Man spricht davon, Christen Freiheit zu schenken oder nicht zu schenken. In diesen Gedanken und Worten liegt ein sonderbares Mißverständnis. Die Freiheit kann einem Christen oder den Christen nicht geschenkt und nicht genommen werden. Die Freiheit ist ein unentreißbarer Besitz des Christen. Spricht man aber davon, Christen die Freiheit zu geben oder zu nehmen, so spricht man offenbar nicht von wirklichen Christen, sondern von Menschen, die sich nur Christen nennen. Der Christ kann gar nicht anders als frei sein, denn die Erreichung des Zieles, das er sich selbst gesteckt hat, kann durch niemand und durch nichts verhindert oder auch nur aufgehalten werden.

Alles, was wir wissen können, ist, was wir, die wir die Menschheit bilden, tun müssen und was wir nicht tun müssen, damit das Reich Gottes komme. Und das wissen wir alle. Nur muß ein jeder beginnen, zu tun, was wir tun müssen, und aufhören zu tun, was wir nicht tun dürfen, nur muß ein jeder von uns in all dem Lichte leben, das in uns ist, auf daß die nahe Zukunft, das verheißene Reich Gottes komme, dem das Herz jedes Menschen zustrebt.

Die ganze Schwierigkeit und scheinbare Unlösbarkeit der Frage von der Freiheit des Menschen kommt daher, daß die Menschen, die diese Frage lösen wollen, sich den Menschen als unbeweglich in seinem Verhältnis zur Wahrheit vorstellen.

Keine Revolution kann für die große Masse des Volkes jammervoller sein als die ununterbrochen bestehende Ordnung oder, besser gesagt, Unordnung unseres Lebens mit seinen täglichen Opfern an unnatürlicher Arbeit, Bettelarmut, Trunkenheit, Ausschweifung und mit all dem Entsetzen eines drohenden Krieges, der in einem Jahre mehr Opfer verschlingen muß als alle Revolutionen dieses Jahrhunderts.